

Personen und Ereignisse

Kardinal *Jan Willebrands* erwiderte im Juni die Besuche zweier orthodoxer Patriarchen, die diese dem Papst Paul VI. vor geraumer Zeit abgestattet hatten. Vom 13. bis 15. Juni hielt er sich in Damaskus auf und traf mit dem syrisch-orthodoxen Patriarchen Ignaz XXXIX Jakob III. zusammen, der im Oktober vorigen Jahres Gast des Papstes gewesen war. Er überbrachte ihm eine Botschaft desselben. Außerdem führte er Gespräche mit dem griechisch-orthodoxen Patriarchen Elias IV. und dem melchitischen Patriarchen Maximos V. Hakim. Anschließend begab er sich nach Etschmiadzin in Armenien in der Sowjetunion, um den Besuch Vasgens I. im Mai 1970 in Rom zu erwidern. In seiner Begleitung befanden sich der Erzbischof von Marseille, *R. Etchegaray*, in dessen Diözese rund 60 000 Armenier leben, sowie *John Long SJ* vom Einheitssekretariat.

Am gleichen Tage, dem 10. Juni 1972, starben zwei Bischöfe der ČSSR, *Joseph Hlouch* von der tschechischen Diözese Budweis im Alter von 71 Jahren sowie der Apostolische Administrator von Rosenau (Slowakei), *R. Pobožny*, 83 Jahre alt. Seit 1947, dem Jahr seiner Bischofsernennung, bis 1962 war Bischof Hlouch an verschiedenen Orten interniert. Noch kurz vor seinem Tod war er zu Gesprächen in Rom. Bischof Pobožny wurde 1949 zum Bischof geweiht und ein Jahr später unter Hausarrest gestellt. Er konnte schon seit längerer Zeit seine Amtsgeschäfte infolge schwerer Krankheit nicht mehr ausüben. Nach dem Tode dieser beiden Bischöfe gibt es in der ČSSR nur noch einen einzigen Diözesanbischof, *S. Trochta* von Leitmeritz (Böhmen), 67 Jahre alt.

Anfang Juni trat der Metropolit *Nikodim*, 41 Jahre alt, nach 13jähriger Tätigkeit als Leiter des Außenamtes des Moskauer Patriarchates zurück. Als Gründe seines Rücktritts wurde angegriffene Gesundheit angegeben. Nikodim ist tatsächlich zuckerkrank und erlitt erst kürzlich einen Herzanfall. Er wurde aber zugleich zum Präsidenten der inzwischen umbenannten Kommission der Heiligen Synode für Fragen der christlichen Einheit und der zwischenkirchlichen Beziehungen ernannt. Nikodim bleibt auch weiterhin Metropolit von Leningrad. Sein Nachfolger, Metropolit von Tula, *Juvenali*, 36 Jahre alt, war seit 1964 sein Stellvertreter im Außenamt des Moskauer Patriarchats. Er unteht jetzt diesem als Präsidenten der Synodenkommission. Damit wird deutlich, daß man Nikodim entlasten, aber nicht seinen Einfluß mindern wollte.

Eine „Gruppe nicht identifizierter Demonstranten“ (so die offizielle portugiesische Nachrichtenagentur ANI) verübte Anfang Juni einen Anschlag auf das Palais des Bischofs von Oporto in Portugal, *Antonio Ferreira Gomes*. Dieser als Wortführer der progressiven Katholiken Portugals und als unveröhnlicher Gegner des Regimes geltende Bischof hatte erst 1968 nach neunjähriger Verbannung nach Frankreich und Spanien ins Land zurückkehren dürfen. Angeblich erfolgte der jetzige Anschlag wegen einer bereits am 1. Januar gehaltenen Predigt, in der er Militärgeistliche beleidigt habe und die „feindselig gegenüber der bewaffneten Macht und gegenüber dem Kampf, den Portugal gegen den Terrorismus in Guinea-Bissau, Angola und Moçambique führt“, gewesen sein soll.

Der portugiesische Bischof *Manuel Vieira Pinto* von Nampula in Moçambique und Administrator der Diözese Beira, die seit der Rückberufung von Bischof *Ferreira Cabral* im Zusammenhang mit dem Rückzug der Weißen Väter vor einem Jahr verwaist ist, scherte als einziger aus der Gruppe der Bischöfe von Moçambique aus und kritisierte heftig die Politik der portugiesischen Regierung gegenüber den Schwarzen und die oft monatelangen Haftzeiten ohne Anklage und Prozeß. Diese Kritik dürfte gezielt im Hinblick auf die bereits über vier Monate dauernde Inhaftierung von zwei portugiesischen Priestern und zwei spanischen Missionaren vorgetragen worden sein, denen vorgeworfen wird, sie hätten das Hissen der portugiesischen Flagge in der Kirche verhindert bzw. Fotos von Mißhandlungen durch die Polizei ins Ausland schmuggeln wollen.

Die Präsidentin des Nationalrates der Kirchen in den USA, *Cynthia Wedel*, bezeichnete vor Geistlichen und Studenten der katholischen St. Johns-Universität in Collegeville/USA die Kirche als „letzte Bastion männlicher Vorherrschaft“. Für die Verweigerung der Ordination von Frauen gebe es keine theologischen oder biblischen Gründe. Die römisch-katholische, die östlich orthodoxen und die anglikanischen Kirchen verwiesen bei ihrer Begründung für dieses Verhalten auf den fadenscheinigen Grund, man müsse ökumenisch dabei vorgehen. Noch gehen nach ihrer Meinung Macht und Ordination in der Kirche Hand in Hand. Doch wenn die Frauen wirklich vollwertige Mitglieder der Kirche sein sollen, müßte man ihnen auch alle Rechte einräumen.

Kardinal *Paul-Emile Léger*, der 1967 sein Amt als Erzbischof von Montréal niederlegte, um sich ganz in den Dienst der Dritten Welt zu stellen, scheint am Ende seiner physischen Kraft zu sein. Seit mehr als fünf Jahren arbeitet er jetzt bereits in fast vollständiger Isolation unter Leprakranken und behinderten Kindern im Westen von Kamerun. Der heute 68jährige Kardinal erklärte kürzlich, er wisse nicht, wieviel Jahre er noch in Afrika bleiben könne. Er sei jedoch sicher, daß er die Tätigkeit der letzten Jahre kaum fortsetzen könne, da sie zu hart sei. Er schloß mit der Bemerkung, daß er momentan aber Gott dafür danke, daß er sein Leben so schön beschließen könne.

Schwester *Teresa Bojayhui*, bekannt als „Mutter Teresa von Kalkutta“, erhielt den diesjährigen „Jawaharlal-Nehru-Preis für internationale Verständigung“. Eine siebenköpfige Jury unter Leitung von Vizepräsident *G. S. Pathak* entschied sich damit erstmals für eine in Indien tätige Persönlichkeit. Sie erhielt den 13 000-US-Dollar-Preis, weil sie „selbstlos, ohne Ansehen von Nationalität, Kaste oder Glauben und ohne Erwartung öffentlicher Anerkennung ein Beispiel gesetzt hat, wie ruhiges, entschlossenes Bemühen zur Entwicklung von Güte, Freundschaft und Verständnis unter den Völkern der Welt führen kann“.

Die katholische Bischofskonferenz Indiens wählte Kardinal *Joseph Parecattil*, den Erzbischof von Ernakulam, zu ihrem neuen Vorsitzenden. Er löst damit Kardinal *Valerian Gracias*, den Erzbischof von Bombay ab, der dieses Amt 18 Jahre lang innehatte. Der neue Vorsitzende ist Indiens zweiter Kardinal und Oberhaupt der Katholiken des Syro-Malabarischen Ritus. Damit steht erstmals ein Bischof des orientalischen Ritus an der Spitze der Bischofskonferenz. Der am 1. April 1912 geborene Kardinal studierte am Seminar von Kandy in Ceylon und erwarb das Lizenziat in Philosophie und das Doktorat in Theologie. 1939 wurde er zum Priester, 1953 zum Bischof geweiht. Seit 1956 ist er Erzbischof von Ernakulam. Einen Namen machte er sich besonders durch die von ihm initiierten Wohlfahrtseinrichtungen. Unmittelbar nach seiner Wahl richtete er einen eindringlichen Appell an die Bischöfe, angesichts der allgemeinen Armut im Lande jeden Luxus in Lebensführung, Kleidung, Wohnung, Fahrzeugen und Essen zu vermeiden.